

Klimapolitik

Nicht ohne Risiko

Die deutsche und europäische Klimapolitik könnte vor allem den Unternehmen Chancen bieten, die Geräte zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung herstellen. Das zeigt der neue Chancen-Risiko-Index des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW), der verschiedene Industriebranchen unter die Lupe nimmt. Der Grund für die guten Aussichten: Die Nachfrage ist groß, denn der Staat fördert den Ausbau erneuerbarer Energien, und die Stromnetze müssen erweitert werden. Die Hersteller selbst haben in der Regel einen niedrigen Energieverbrauch, die Produktion verursacht wenig Emissionen. Zudem ist die Branche exportorientiert und innovationsstark.

Schlecht aussehen könnte es dagegen künftig für Unternehmen aus der Energieversorgung, dem Bergbau und den energieintensiven Industrien. Für diese Branchen bedeutet die aktuelle Klimapolitik eher ein Risiko denn eine Chance. Schuld daran sind insbesondere hohe Emissionen und Energieverbräuche sowie umfangreiche Regulierungen. Schon heute investieren die energieintensiven Branchen weniger, als es für den Erhalt ihres Kapitalstocks nötig wäre.

Hubertus Bardt: Klima- und Strukturwandel – Chancen und Risiken der deutschen Industrie, IW-Analysen Nr. 69, Köln 2011, 56 Seiten, 16,90 Euro. Bestellung über Fax 0221 4981-445 oder unter www.iwmedien.de

Gesprächspartner im IW: **Dr. Hubertus Bardt, Telefon 0221 4981-755**

Für manche Branchen wird es eng

Klimapolitik. Ehrgeizige Emissionsreduktionen, mehr erneuerbare Energien, das Aus für den Atomstrom – die deutsche und europäische Klimapolitik stellt die Industrie vor große Herausforderungen. Welche Branchen davon eher profitieren und welche in Bedrängnis geraten, zeigt der Chancen-Risiko-Index des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln.*)

Ohne die Vorleistungen der energieintensiven Branchen könnten bestimmte Wirtschaftszweige gar nicht existieren. Die Autobauer zum Beispiel hätten es ohne Stahl schwer – Gleiches gilt für alle anderen Branchen, die vom Auto leben.

Wer Klimapolitik betreibt, muss solche Zusammenhänge im Hinterkopf haben. Denn werden Emissionszertifikate und Strompreise für

die Unternehmen in Deutschland zu teuer, wandern jene im schlimmsten Fall ins Ausland ab und ziehen andere Branchen mit.

Die Bundesrepublik fährt schon länger einen strengen Klimakurs: Die Emissionen sollen stärker sinken als im europäischen Schnitt und die erneuerbaren Energien sollen nach dem Atomausstieg eine große Rolle in der Stromversorgung spielen.

Für die Industrie sind solche grundlegende Veränderungen nur zu schaffen, wenn sie vorsorgt, sprich investiert – etwa in neue Maschinen und Infrastrukturen. Das wiederum bindet Unternehmen an den Standort. Schließlich ist es günstiger, eine Anlage zu modernisieren, als woanders eine neue aufzubauen. Doch einigen Wirtschaftszweigen fällt es schon heute schwer, in Deutschland zu investieren (Grafik):

Vor allem energieintensive Branchen haben in den vergangenen Jahren meist weniger investiert, als zum Erhalt ihres Kapitalstocks notwendig gewesen wäre. ➔

Investitionen: Energieintensive Branchen bauen ab

Nettoanlageinvestitionen in Milliarden Euro ■ energieintensive Branchen ■ nicht energieintensive Branchen



Negative Werte: Es wurde weniger investiert, als zum Erhalt des Kapitalstocks nötig gewesen wäre; Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2011 IW Medien - Iwd 30

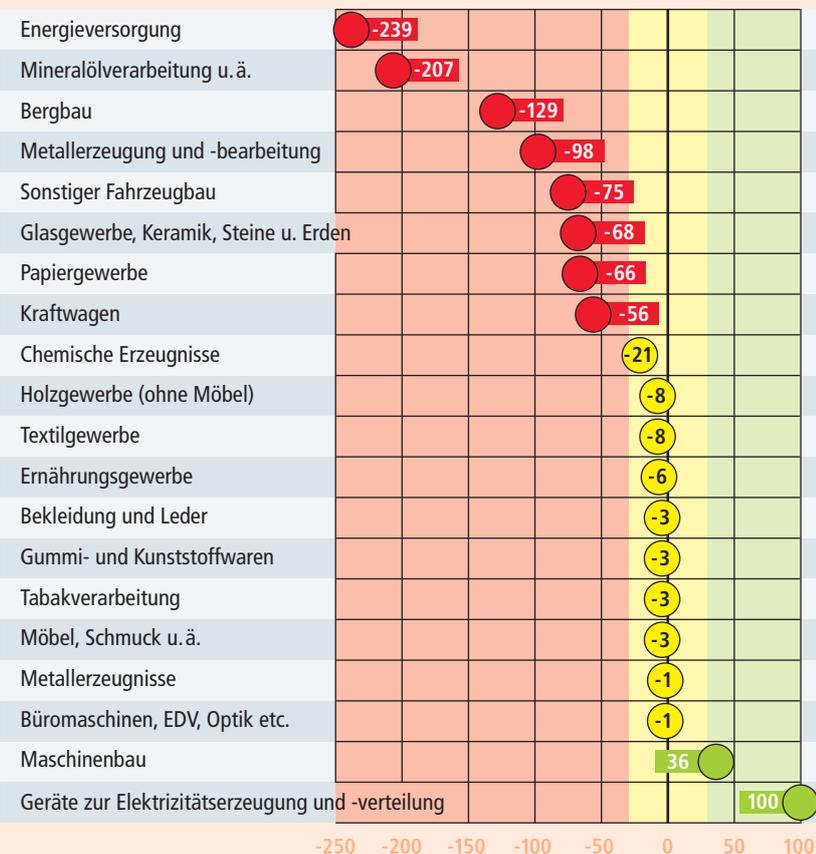
Klimawandel: Chance und Risiko zugleich

Der Chancen-Risiko-Index zum Klimawandel zeigt, welche Branchen durch den Klimawandel eher Chancen haben (weil sie z. B. Klimaschutzrelevante Technik herstellen) und welche Sektoren eher Nachteile erleiden könnten (weil sie z. B. energieintensiv produzieren).

überwiegend risikoreich:
unter -30

neutraler Bereich:
zwischen 30 und -30

überwiegend Chancen:
ab 30



Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

© 2011 IW Medien - Iwd 30

gieversorgung, Mineralölverarbeitung und der Bergbau. Sie werden durch die aktuelle Klimapolitik eher unter Druck geraten. Schuld daran sind hohe Emissionen, viele Regulierungen und eine geringe Innovationsfähigkeit.

Auch weitere energieintensive Industrien wie die Metallherzeugung und -verarbeitung, das Papiergewerbe sowie der Fahrzeugbau befinden sich auf der Risikoseite. Für die Automobilindustrie etwa liegt das vor allem an ihren Produkten – sie stoßen eine Menge Treibhausgase aus und unterliegen einer erheblichen Regulierung. Doch die Lage ist bei weitem nicht aussichtslos: Die Automobilindustrie ist innovativ und investitionsstark; erfolgreiche neue Ideen könnten den Sektor auf die Chancenseite hieven.

*) Vgl. Hubertus Bardt: Klima- und Strukturwandel – Chancen und Risiken der deutschen Industrie, IW-Analysen Nr. 69, Köln 2011, 56 Seiten, 16,90 Euro. Bestellung über Fax: 0221 4981-445 oder unter: www.iwmedien.de

Der Chancen-Risiko-Index

Um zu bewerten, ob eine Branche aufgrund der Klimapolitik eher Chancen hat oder mit Risiken kalkulieren muss, werden zuerst Energieverbrauch und Emissionen mit Werten zwischen 0 und 100 bewertet. Hinzu kommen staatliche Maßnahmen (Regulierung und Förderung) sowie Veränderungen der Nachfrage aufgrund spezifischer Produkteigenschaften. Hier variieren die Noten zwischen minus 100 (sehr schlecht) und plus 100 (sehr gut). All diese Indikatoren werden dann noch einmal verknüpft: Der Außenhandel spielt hier genauso hinein wie Innovationen und Investitionen. Ein unterm Strich positiver Wert zeigt jene Branchen, die von der Klimapolitik profitieren können. Ein negativer Wert weist auf relativ viele Risiken hin.

➡ Und genau das könnte zum Problem werden, denn die Anlagen genügen nicht den Anforderungen einer strengeren Klimapolitik.

Für welche Industriebranchen die Klimapolitik mit Risiken verbunden ist und welche tendenziell profitieren, hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln in einem Index zusammengefasst (Grafik und Kasten).

Am optimistischsten in die Zukunft schauen können demnach Anbieter von Geräten zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung. Die Nachfrage ist groß, denn der Staat fördert den Ausbau erneuerbarer Energien, und die Stromnetze müssen erweitert werden. Die Hersteller

selbst haben in der Regel einen niedrigen Energieverbrauch, die Produktion verursacht wenig Emissionen. Zudem ist die Branche exportorientiert und innovationsstark.

Auch für den Maschinenbau sieht es gut aus. Schließlich stehen gerade seine Produkte für Energieeffizienz. Doch mit einer staatlichen Förderung kann der Maschinenbau nicht rechnen. Stattdessen ist es möglich, dass klimaschutzbezogene Regulierungen den Handlungsspielraum der Unternehmen eingrenzen. Nichtsdestotrotz wird im Maschinenbau weiterhin kräftig investiert.

Am anderen Ende der Skala stehen die Unternehmen aus der Ener-